

Antrag zur Umsetzung der Resolutionen zu Antisemitismus an Hochschulen

an den studentischen Konvent zur siebten ordentlichen Sitzung am 23. Januar 2020

eingereicht am: 15. Januar 2020

Antragsteller: Mike Richter, Sprecher – Hochschulgruppe der Deutsch-Israelischen Gesellschaft

Begründung:

Auf der „Ersten Deutsch-Israelischen Studierendenkonferenz“ (2019)¹ beschlossen der *fzs* (freier Zusammenschluss von student*innenschaften), die *JSUD* (Jüdische Studierendenunion Deutschland), das Junge Forum der Deutsch-Israelischen Gesellschaft, die *JUSO-Hochschulgruppen*, die *Liberalen Hochschulgruppen*, *Campus Grün* und der *RCDS* mit ihrer Resolution die Arbeitsdefinition von Antisemitismus², die von der *International Holocaust Remembrance Alliance* (IHRA) formuliert wurde, umzusetzen. Bereits 2017 beschloss der Deutsche Bundestag mit der gleichen Arbeitsdefinition zu arbeiten³, 2019 kamen der Bayerische Landtag⁴ und die *HRK* (Hochschulrektorenkonferenz)⁵ hinzu.

Weder in den Gleichstellungskonzepten der Universität Passau und auch nicht im Diversity-Konzept des aktuellen Universitätsentwicklungsplans wird Antisemitismus direkt benannt.

Grundlegend festgehalten wird Diversity als alle „Unterschiede etwa in Geschlecht, Sprache, ethnischer Zugehörigkeit, Herkunft, weltanschaulicher oder religiöser Ausrichtung, politischer Überzeugung, Alter, sexueller Orientierung, physischer und psychischer Leistungsfähigkeit“ im in eben diesem Universitätsentwicklungsplan⁶, die allerdings nicht die Besonderheiten des Antisemitismus erläutern oder gar erklären kann.

In den letzten Jahren ist die Erfassung antisemitischer Äußerungen und Straftaten zwar besser geworden, die Dunkelziffer dürfte allerdings immer noch sehr hoch sein. Außerhalb wissenschaftlicher Auseinandersetzungen ist kaum Verständnis über (die Aspekte des) Antisemitismus vorhanden⁷. Die Anzahl antisemitischer Vorfälle steigt seit Jahren beständig an⁸, ziviles Engagement dagegen findet kaum Unterstützung in der Mehrheitsgesellschaft. Eine Universität, die sich als weltoffener Campus bezeichnet, muss sich auch klar gegen Antisemitismus einsetzen sowie vorbeugend dagegen positionieren. Hier könnte sich die Universität der Resolutionen der HRK und der Ersten Deutsch-Israelischen Studierendenkonferenz anreihen. Ich hoffe, dass die Universität Passau diesem Antrag folgt, deutlich Stellung gegen Antisemitismus zu beziehen, und sie somit in der Tat zu keinem Platz für Antisemitismus wird.

1 <https://www.fzs.de/termin/disk/>

2 Siehe unten im Anhang. Vgl. <https://www.holocaustremembrance.com/de/node/196>

3 <https://www.juedische-allgemeine.de/politik/bundesregierung-beschliesst-arbeitsdefinition/>

4 <https://www.bayerische-staatszeitung.de/staatszeitung/politik/detailansicht-politik/artikel/bayern-nimmt-als-erstes-bundesland-antisemitismus-definition-an.html#topPosition>

5 <https://www.hrk.de/presse/pressemitteilungen/pressemitteilung/meldung/hrk-an-deutschen-hochschulen-ist-kein-platz-fuer-antisemitismus-4664/>

6 Universitätsentwicklungsplan 2018-2022, S. 27.

7 Beispiele für Antisemitismus siehe unten im Anhang; weiterführende Literatur findet sich in der kritischen Antisemitismusforschung und ihren Grundlagen seit 1944/1947 (Dialektik der Aufklärung).

8 Vgl. https://www.report-antisemitism.de/documents/2019-04-17_rias-be_Annual_Antisemitische-Vorfaelle-2018.pdf

Der studentische Konvent möge beschließen:

Das Studierendenparlament beschließt nach dem Bundestag, dem Bayerischen Landtag, der HRK und der ersten Deutsch-Israelischen Studierendenkonferenz die Arbeitsdefinition von Antisemitismus der IHRA (siehe Anhang).

Umsetzung:

Die Universität Passau soll aufgefordert werden, die EntschlieÙung der HRK zügig umzusetzen, um so Antisemitismus präventiv entgegenzuwirken. Als einfach umzusetzende Instrumente werden eine Verankerung der Gegnerschaft zum Antisemitismus in der Grundordnung der Universität, ein Ausschluss für BDS-Veranstaltungen bei der Raumvergabe sowie eine Implementierung der IHRA-Definition zu Antisemitismus empfohlen. Darüber hinaus soll nicht mit Hochschulgruppen kooperiert werden, die antisemitische Positionen vertreten oder Einzelpersonen bzw. Gruppen einladen, die eine antisemitische Haltung aufweisen und/oder in der Vergangenheit damit aufgefallen sind.

Anhang:

Arbeitsdefinition von Antisemitismus der IHRA:

„Antisemitismus ist eine bestimmte Wahrnehmung von Juden, die sich als Hass gegenüber Juden ausdrücken kann. Der Antisemitismus richtet sich in Wort und Tat gegen jüdische oder nicht-jüdische Einzelpersonen und / oder deren Eigentum, sowie gegen jüdische Gemeindeinstitutionen und religiöse Einrichtungen.“

Beispiele zu Antisemitismus:

– „Seit kurzem distanziert sich die FPÖ von offen geäußertem Antisemitismus insbesondere bei der muslimischen Bevölkerung an. Durch solche Externalisierung des Antisemitismus gibt sich die FPÖ den Anschein, als habe sie den eigenen Antisemitismus überwunden, um die dringend notwendige Kritik an muslimischem Antisemitismus für generell muslim- und fremdenfeindliche Haltung zu instrumentalisieren.“⁹

– „Indem aber die liberale These die Einheit der Menschen als prinzipiell bereits verwirklicht ansetzt, hilft sie zur Apologie des Bestehenden. Der Versuch, durch Minoritätenpolitik und demokratische Strategie die äußerste Bedrohung abzuwenden, ist zweideutig wie die Defensive der letzten liberalen Bürger überhaupt.“¹⁰

– „Dana Ionescu (2018) hat in einer Untersuchung über „Judenbilder in der deutschen Beschneidungskontroverse“ auf der Basis einer systematischen Akteurs- und Medienanalyse gezeigt, wie in der antisemitischen Akteurs- und Medienanalyse gezeigt, wie in der antisemitischen Angst vor der kulturell-religiösen Vorhautbeschneidung alle Dimensionen antisemitischer Ressentiments fusionieren und christlich-religiöser, völkisch-rassistischer, schuldabwehrender und antiisraelischer Antisemitismus zu einem manischen Weltbild integrieren, das im selbstdeklarierten humanistischen Anspruch die unbewussten Tiefen antisemitischer Ressentiments ausagiert, die intergenerationell tradiert wurde. Wer glaubte, der christlich motivierte Antijudaismus wirke dabei nicht weiter fort, sah sich nicht nur durch die mit zahlreichen antijudaistischen (und freilich auch zahlreichen anderen antisemitischen) Motiven gespickten *Spiegel*-Kolumnen von Jakob Augstein (vgl. Betzler/Glittenberg 2015) widerlegt oder durch die Doppelbödigkeit der evangelischen Kirchen im sogenannten Lutherjahr (2017), die proklamatorisch christlichen Antijudaismus bei Luther kritisierten, daraus aber keinerlei theologische Konsequenzen ableiteten und so den christlichen Antisemitismus weiter in der Liturgie wirken lassen, sondern bereits seit 2012 durch die Beschneidungsdebatte.“¹¹

– „Die Frage, ob es einen genuine Zusammenhang zwischen islamischer Religion und antijüdischer bzw. antisemitischer Orientierung gibt, wird kontrovers diskutiert. Auf empirisch-vergleichender Ebene ist festzustellen, dass es einen rasanten Bedeutungszuwachs von antisemitischen Agitationen und Aktionen in Europa in den letzten Jahren gibt, die islamische Hintergründe haben und von muslimischen Tätergruppen ausgeübt werden. Der islamische Antisemitismus ist geprägt von dezentral organisierten und operierenden Gruppierungen, einer

9 Vgl. Prof. Dr. Karin Stögner: Angst vor dem „neuen Mensch“. Zur Verschränkung von Antisemitismus, Antifeminismus und Nationalismus in der FPÖ, in Dr. Stephan Grigat (Hrsg.): AfD & FPÖ. Antisemitismus, völkischer Nationalismus und Geschlechterbilder, Nomos Verlag 2017, hier S. 149.

10 Vgl. Horkheimer/Adorno: Elemente des Antisemitismus, in Dialektik der Aufklärung, Fischer Verlag 1988, S. 177 f.

11 Vgl. Samuel Salzborn: Antisemitische Tiefen im Unbewußten: Kastrationsangst und Kastrationsdepression, in ders.: Globaler Antisemitismus. Spurensuche in den Abgründen der Moderne, S. 177.

primär über das Internet erfolgenden Vernetzung und dabei vor allen Dingen ein Phänomen junger Männer (vgl. Jikeli 2015).“¹²

„BDS was not initiated or invented in Palestine by ‚the oppressed‘. It was initiated and invented in the UK, by British people who wanted to boycott Israel.“ [...] „First, opponents argue that academic institutions are a necessary part of the structure of academic freedom.“ [...] „Second, opponents of the boycott argue that Israeli academic institutions are not materially different from academic institutions in other free countries“ [...] „The boycott campaign sees academic freedom as being something which may be legitimately sacrificed for the greater good of ending the occupation or of defeating Zionism; academic freedom they argue, is part of the ideological armoury brought to bear against those who fight the occupation.“¹³ (Vgl. Broschüren zu BDS, online: <https://www.deutsch-israelische-gesellschaft.de/bund/im-fokus/category/downloads/showme/boykottbewegungen-gegen-israel> , <https://iibsa.org/wp-content/uploads/2018/11/Die-antisemitische-Boykottkampagne-BDS-Eine-Handreichung-IIBSA.pdf.pdf> , <https://ajcberlin.org/de/media/berichte/die-antisemitische-boykottkampagne-gegen-israel-inhalte-ziele-gegenstrategien>)

12 Vgl. in ders.: Islamischer Antisemitismus: Djihadismus, Okzidentalismus, Opferinszenierung, S. 115.

13 Vgl. David Hirsh: The Campaign for an Academic Boycott of Israel, in Contemporary Left Antisemitism, p. 101, p. 108-109.